



zelmännchen kamen. Dann werketen sie mit ihren flinken Händchen, sägten und stachen, backten und hackten, mengten und mischten, schwenkten und senkten und nähten und stickten bis zum Morgengrauen. Paradiesische Zeiten waren das für die Kölner. Die konnten sich gemütlich aufs Ohr legen, während die Männlein ihre Arbeiten vollendeten.

Am liebsten halfen die Wichtel dem Schneider Heinrich. Leise piffen sie ein fröhliches Zwerghied, denn dann machte das Arbeiten doppelt so viel Spaß. Ab und zu hörte man die Heinzelmännchen mit den Nadeln klimpern oder die Scheren wetzen. »Hier noch ein Flicker, da noch ein Knopfloch«, riefen sie. »Aua!«, schrie ein Wichtel, der sich in den Finger gestochen hatte. »Auf auf, Männlein!«, rief der Zwerghenkönig. »Morgen früh müssen die Kleider genäht und gebügelt sein.«



So ging es fast je  
werksstuben zu.  
Kölner, wer den  
Wunder vollbräc  
mand zu sehen. /  
es ihnen auch eg  
beit war am nä  
Und das war sie i

Eines Tages erh  
einen wichtigen  
den Bürgermeis  
einen neuen Sta  
legte er sich zur  
schon auf leisen  
männchen heran  
Schneiderisch, k  
chen hoch und  
nächsten Morgen

Doch neugierig  
Weib. Margareth  
von Schneider H  
sehr darüber, wie  
genäht war. Auß  
alnächtliche Get  
stützig. Wie gern  
hen, wer da wohl  
sehr sie sich auch  
zelmännchen bli  
überlegte sie sid  
werde ich streuen